

# „Haindling“ auf dem Marienplatz: Da hatte das Gewitter keine Chance

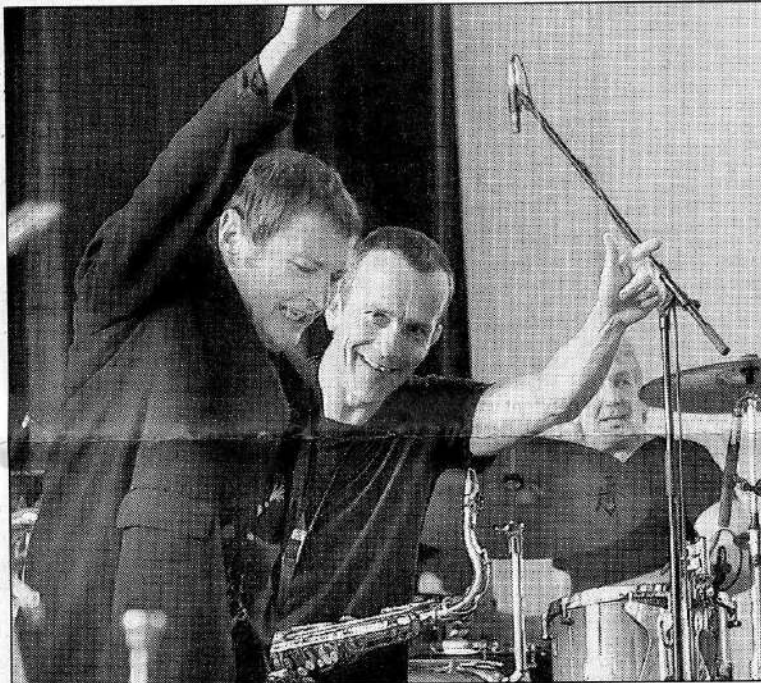
1700 Besucher genossen ein einmaliges Open Air in der Altstadt

VON MAGNUS REITINGER

Weilheim – Ein aufwändigeres Konzert hat Weilheim wohl noch nicht erlebt, schon gar nicht mitten in der Stadt. Und weder Blitz, Donner und Gewitterregen noch die Tatsache, dass „Haindling“ zu besseren Zeiten wohl doppelt so viele Fans zu einem Open Air wie diesem gelockt hätte, konnten den seit langem südlichsten Abend auf dem Weilheimer Marienplatz trüben: Rund 1700 Zuschauer genossen am Sonntag das Freiluft-Gastspiel von Bayerns Vorzeigemusiker Hans-Jürgen Buchner und Band, mit dem der Weilheimer Veranstalter Christian Königer alias „Kini-Concerts“ einen kräftigen finanziellen Beitrag zur Renovierung der Stadtpfarrkirche leisten wollte. Königer hatte freilich auf noch mehr Besucher gehofft, weshalb der Benefiz-Anteil unter den Erwartungen bleiben wird.

Viele hatten im Vorfeld und während des „Haindling“-Konzerts mitgespielt, um dieses in diesem Rahmen überhaupt möglich zu machen: Erstmals hatte die Stadt – sieht man mal von einzelnen Abenden im Rahmen des früheren „Theatersommers“ ab – ein solch großes Open Air auf dem Marienplatz genehmigt. Mit gut 25 Helfern an Einlass und Ausschank, als Ordner oder beim Stühleschleppen halfen Ehrenamtliche aus den katholischen Pfarreien, Kosten zu sparen. Und dennoch war auch der finanzielle Aufwand enorm, das ließ schon die gigantische Bühne erahnen, die gerade so zwischen Kirche, Stadtmuseum und „Vollmann“ passte.

Nicht nur der Marienplatz selbst hatte zumindest seit der letzten „Französischen



Fit mit 61: Hans-Jürgen Buchner (und Reinhold Hoffmann). Fotos: gje

Woche“ nicht mehr so viel abendlichen Andrang erlebt: Auch die Wohnungen drumherum waren ungewohnt frequentiert. Wobei Hinaufschauen nicht minder Freude machte als Hinunter schauen. Da gab es Stadträte und andere illustre Fenstergucker zu entdecken – die sicher mit Freude dem launigen Aufruf von Hubert Elbert als Sprecher des Aktionskreises für die Kirchenrenovierung folgen werden, sich für das kostenlose Konzert mit kräftigen Spenden zu bedanken.

## ■ „Haindling“ im Sitzen? Auch Fans werden älter

Und auf der Bühne? Auch da war Stimmung. Hans-Jürgen Buchner, der nach gut fünfminütigen, ein bisschen übertrieben kunstvollen Sphärenklängen seiner Musiker aus Alphörnern und Synthesizern gut gelaunt vors Publikum sprang, wunderte sich erstmal über den großen Sitzplatzanteil – mit hübscher Wendung in die

Selbstironie: In 25 „Haindling“-Jahren, witzelte der mittlerweile 61-jährige Niederbayer, seien eben auch die Fans älter geworden...

Stimmt, und so konnten viele mitsingen bei „Paula“ und „Du Depp“ und beim fast schon vergessenen „Telefon“ mit diesem hübschen Vers: „I lieg’ im Garten, in der Sonn’ und scheiß’ aufs Telefon“. Kaum ein Lied jünger als zehn Jahre, aber keines ein alter Hut: „Spinn i“ und „Du schaugst aber guat aus“ und dann der leider in ein Hitmedley verührte „Erzherzog-Johann-Jodler“, bei dem kurz nach neun das Gewitter über dem Marienplatz begann. „Geh, bleibt’s halt da“, flehte Buchner von der sicher überdachten, bis ans oberste Stockwerk des Stadtmuseums reichenden Bühne.

Und fast alle blieben: Plastikstühle wurden zum Regenschutz umfunktionierte, man lernte den Unterschied zwischen guten Regenschirmen (solche, unter denen man selber steht) und

schlechten Regenschirmen (die viel zu großen der Vormänner und -frauen) kennen, und so imposant die Lichteffekte auf der Bühne waren – die Blitze am Himmel über der Altstadt waren ihnen deutlich überlegen.

Überhaupt tat das Gewitter, in den ärgsten Minuten von „Haindling“ mit ruhigen Instrumentalstücken begleitet, dem Konzert gut. Umso williger wurde hinterher mitgeschnippt, -geklatscht, sogar -geschunkelt. Und dass die sechs Musiker just, als der Regen nachgelassen hatte, von der Bühne gingen, nahm eh keiner ernst. Buchner tat das einzig Richtige und gab die fälligen Zugaben am Stück: Das verträumte Pianosolo „Ich hab’ vergessen, dass ich so vergesslich bin“ (das nochmal einen heftigen, sympathisch bewältigten Gedicht-Hänger Buchners am Anfang erinnern ließ). Und „Rote Haar“, den ersten und immer noch schönsten „Haindling“-Hit, in einer bemerkenswerten, gottlob nicht in ein Potpourri verhackstückten Version mit Oboe. Und natürlich „Lang’ scho nimma gseng“, mit dem ganzen Marienplatz als Chor.

Dass „Haindling“ live dann schnell mit „Haindling“ vom Band von der Bühne gespielt wurde, ist niemandem vorzuwerfen, gute zwei Stunden hatte das Konzert bis dahin gedauert, ohne Pause. Und doch hätte es sich Buchner zu Zeiten, als „Haindling“ noch keine so gut geölte Maschine war, wohl nicht nehmen lassen, den Fans im Regen noch mit ein paar ungeplanten Zugaben zu danken. Soll aber keine Stänkerei nach einem allemal schönen Abend sein. Soll höchstens zeigen, dass „Haindling“ nach all den Jahren immer noch zum Träumen animieren kann.